

Pfingsten 2015

Von Sehnsucht und Trost

Predigt über Apostelgeschichte 2 und Johannes 14, 24-27

mit der Kantate von Georg Philip Telemann

Daran ist erschienen die Liebe Gottes

Kantate zum 2. Pfingsttag TVWV 1:165

Augsburg St. Anna 24. 5.2015

Susanne Kasch

Stadtdekanin

Coro:

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen.

Aria Tenor:

*O, wer kann die Liebe sagen,
welche Gott an uns gewandt?
Er hat seinen Sohn gesandt,
der hat unsre Schuld getragen,
und den Tod hinweggenommen,
dass wir zu dem Leben kommen.*

Arioso e Rec. Bass:

*Also hat Gott die Welt geliebet,
die Welt, wo Teufelskinder sind, dass er sein eingeborenes
Kind ihr gab, und annoch gibet.
Also hat Gott die Welt geliebet!
Er gab den Sohn, und dieser musste sterben, das Leben zu
erwerben. Er gibt ihn noch, nicht, dass er wieder stürbe, und
etwas mehr erwürbe; das ist vollkommen ausgericht' und
braucht kein Wiederholen nicht. Er gibet ihn zum Trost und*

*Heile und zum gewünschten Herzensteile. Ach ja, bei allen,
die da gläuben, will Christus in der Seele bleiben, damit sie
nicht verloren werden. Nach hier vollbrachtem Lauf auf
Erden führt er sie dort zum Leben ein; da soll ihr ewig
Erbgut sein.*

Aria Sopran:

*Jesus ist und bleibet mein;
Satan, rede mir nicht drein.
Rede mir nicht drein,
als ob Gott mich hassen sollte,
noch mich selig haben wollte?
Sie doch die Proben an,
was er hat an mir getan!
Jesum hat er mir gegeben,
also muss ich durch ihn leben.*

***Jesum hat er mir gegeben,
also muss ich durch ihn leben.***

Liebe Gemeinde,
wie schön, dass Pfingsten ist,
wie schön, dass wir alle hier sind
wie schön,
dass Oboen und Violinen
und die Blockflöte
und die Sängerinnen und Sänger
uns Pfingsten so leicht machen,
so luftig,
so heiter beschwingt.

Ich lese Ihnen zwei Bibelsätze Der erste ist aus der Apostelgeschichte. Wir haben ihn schon gehört.

2 1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander.

2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,

4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen

Gott ist am Werk, sagt die Geschichte. Sturm und Feuerszungen sind seine Zeichen. Stürmische Begeisterung erfüllt die Menschen, sie sind Feuer und Flamme. Sie geraten in Bewegung, singen mit erhobenen Armen und reden ekstatisch, unverständliche Laute und fremde, ihnen selber unbekannte Sprachen. Lobgesänge ertönen, dass die Wände wackeln und die Leute draußen stehen bleiben.

Ich gestehe, dass diese Züge der Geschichte nicht nach meinem Geschmack sind. Ich habe ähnliche Gottesdienste erlebt und fand sie eher befremdlich. Aber die Gemeinden in Tansania werden vermutlich sagen: Ja, so ist das bei uns auch. Da ist Begeisterung, Bewegung und Leben.

Wenn der Geist Gottes die Menschen ergreift, geraten sie aus dem Bann der Vernunft, aus aller ängstlichen Selbstkontrolle und Anpasstheit. Da ist Schluss mit gemütlich. Jetzt wird gelebt, gesungen, getanzt, geklatscht. Das ist nicht eine Kirche, wie wir sie heute kennen, die da entsteht. Das ist keine Kirche der bürgerlichen Kultur. Das

war ohne Talar, Beffchen und Halskrause. Da gerieten Menschen in Bewegung, waren außer sich.

Die würden sich vermutlich wundern über die Dome, die aus ihrer Begeisterung entstanden sind, die Gemälde, die Skulpturen, die Musik, die wissenschaftlichen Bibliotheken. Doch sie würden es billigen. Nach dem Motto: Wenn das eure Form der Ergriffenheit ist, eure Weise, Gott zu loben, dann ist das okay.

Das ist Pfingsten: Alle Welt versteht, alle Sprachenverwirrung ist zu Ende. Alle gehören dazu. Keiner ist ausgeschlossen und verloren. Und ich setze noch eins drauf.

Diese Pfingstgeschichte hat auch noch ein wunderbares Ende. Da heißt es:

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. 44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. 45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Was machen wir mit dieser Geschichte und unserer Wirklichkeit, liebe Gemeinde?

Unsere Wirklichkeit ist eine Welt, in der die Schere zwischen arm und reich immer größer wird, wo Menschen gerade nicht gemeinsam Gott loben sondern den Namen Gottes missbrauchen, um andere umzubringen; in der

Menschen auf der Flucht jämmerlich umkommen und Hilfe nur sehr zögerlich gewährt wird.

Also zur Seite legen und sagen: so war es nie, so wird es nie sein. Idealisierendes Bild – betrifft uns nicht.

Das wäre die eine Möglichkeit.

Eine andere Möglichkeit wäre, an dieser Geschichte Maß nehmen. Also: uns einfach mehr anstrengen, in die Hände spucken und uns an die Arbeit machen: noch mehr Beten, loben, singen, werben, einladen, erstklassige Veranstaltungen, immer neue Begeisterungsschübe - bis zur totalen Erschöpfung.

Sie merken schon: ich halte das nicht wirklich für eine Möglichkeit. Kirche kann man nicht machen. Sie entzieht sich unserer Leistungsbereitschaft.

Und deswegen lese ich Ihnen noch einen biblischen Satz.

Aus dem Johannesevangelium, dem Predigttext für den heutigen Sonntag. Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. 25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

27 Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Gott in mir und ich ihm.

Nicht der große Akt.

Nicht das Massenereignis.

Nicht Kirche bis zum Umfallen und Abwinken.

Sondern ein inneres Geschehen

Liebe, Wort, Geist, Trost, Friede.

Keine Liste vor Ortschaften bis ans Ende der Welt, sondern nur mein kleines Herz.

So wie die Kantate es singt und spielt

ganz unmittelbar

ganz nah

zu Herzen gehend.

Auch das ist Pfingsten.

Das ist der Spannungsbogen unseres Glaubens:

Gott in mir

und Gott Schöpfer Himmels und der Erden,

Ursprung und Ziel von allem

seine Name gelobt überall und ewig.

Wir brauchen beide Geschichten

Gott in mir

und Gott in der Welt.

Nur zusammen wird Pfingsten.

Unser Leben ist endlich und begrenzt. Am Anfang wollen wir gerne groß werden. Dann wollen wir Familie gründen, beruflich weiter kommen, ein schönes Zuhause haben. Wir leben nach vorne. Wir greifen aus nach dem, was noch nicht ist. Und dann sind die Kinder groß und wir schauen die Bilder an, auf denen sie noch klein sind. Und wir sind beruflich am Ziel, aber die Freunde sind im Ruhestand, und wir selber eines Tages auch. Wir leben in der Spannung von gestern und morgen. Von Sehnsucht und Erinnerung, von Gelingen und Scheitern, von Licht und Dunkel.

Manchmal ist das Leben wie ein Sommertag, schön und groß und weit. Ich fühle mich glücklich und kann es fast nicht glauben. Und dann ist es wieder wie ein dunkler, kalter Novembertag. Ein lieber Mensch schickt sich zum Sterben

an. Und ich kann es nicht begreifen. Ich will es nicht glauben. Es darf nicht sein.

Ich verstehe diese Welt nicht, in der IS tausendfachen Tod bringt und Schätze der Menschheit unwiederbringlich vernichtet, in der wir es nicht schaffen, Gerechtigkeit herzustellen und Leben für alle zu ermöglichen.

Und dann wieder kann ich sagen: Sie ist aus Liebe gemacht. Sie wächst aus Liebe. Sie kommt von Gott und vollendet sich durch ihn.

Hier bleibt ein Widerspruch, solange wir leben.

Ich glaube mit Gott in meinem Herzen gegen alle Schrecken dieser Welt an Gottes liebevollen Plan mit dieser Erde, mit mir und mit allen Menschen. Ich hoffe gegen das Sterben an. Gegen alle Krisen und alles Unrecht auf der Welt hoffe ich auf das Reich Gottes.

Und deswegen brauchen wir beide Geschichten:

die gewaltige Ursprungsgeschichte von jenem ersten Pfingsten in Jerusalem,

in der alle eins waren im Lob Gottes und

die zarte Geschichte von dem Trost und dem Frieden in mir.

Denn die Geschichte vom Ursprung sagt mir.

So soll es sein. So soll es werden. Die Geschichte vom

Ursprung sagt uns, dass die Zeit des Gelingens noch aussteht, dass da noch ein Land vor uns liegt, das nicht das hiesige ist.

Uns Menschen macht nicht nur schön, was wir schon haben und können.

Uns Menschen macht auch die Sehnsucht schön nach etwas, was noch nicht ist.

Die Kirche - egal welche Konfession -

ist ein wundervoller Ort, weil wir Leichen im Keller haben, die uns nicht schlafen lassen:

Franz von Assisi oder Elisabeth von Thüringen oder Dietrich Bonhoeffer, Menschen die dem Land, das für alle bewohnbar ist, schon ganz nahe gekommen sind. Näher als wir es vielleicht sind.

Die Kirche ist ein wundervoller Ort, weil sie ein Raum ist, in dem Trost und Unruhe nebeneinander wohnen.

Die Kirche ist ein wundervoller Ort, weil Christus hier in mein Herz einzieht, und Trost schenkt und Zuversicht.

Und gleichzeitig die Schmerzen und das Leid nicht verdrängt werden, weil wir noch nicht die sind, die wir sein sollen und weil wir noch nicht da sind, wohin wir gehören.

Trost ohne die große Sehnsucht nach dem Reich Gottes ist schal und billig. Aber Sehnsucht, die nicht getröstet wird, ist verzweifelt.

Und deswegen brauchen wir die Sehnsucht nach dem großen die Welt umspannenden Pfingsten und wir brauchen die Stimme des Christus in uns:

Wirst du mich im Glauben führen und dich nicht aus mir verlieren, ei so kann ich, weil ich dein, nimmermehr verloren sein.

Amen.

Recitativo Alt:

Dass ich an Jesum Christum gläube und weiß, dass ich ein Auserwählter bleibe, das hab ich nicht von mir. Denn Fleisch und Blut kann's mir nicht offenbaren: Es ist ein Licht von dir, Gott Heiliger Geist, du höchstes Gut! Sei ewiglich dafür gepreist! Du wollst in mir den Glauben nur

*bewahren, damit ich Jesum treu bekenne und keine Not, kein
Leben und kein Tod mich von ihm trenne.*

Aria Alt Tenor:

*Heil'ger Geist, ins Himmels Throne
Mit dem Vater und dem Sohne,
wahrer Gott von Ewigkeit,
stärke mich zu aller Zeit.
Wirst du mich im Glauben führen
Und dich nicht aus mir verlieren,
ei, so kann ich, weil ich dein,
nimmermehr verloren sein.*

Choral:

*Du heiliges Licht, edler Hort,
lass uns leuchten des Lebens Wort,
und lehr uns Gott recht erkennen,
von Herzen Vater ihn nennen:
O Herr, behüt vor fremder Lehr,
dass wir nicht Meister suchen mehr,
denn Jesum Christ mit rechtem Glauben,
und ihm aus ganzer Macht vertrauen,
Halleluja, Halleluja.*